

Naturschutzarbeit in der Sektion Bayerland

Jörg Eberlein

Naturschutzengagement in der Sektion Bayerland – manche sagen, das sei so gut wie nicht vorhanden. Die gegenteilige Sicht möchte ich in diesem Beitrag darlegen.

Natürlich kommt die negative Aussage über das Engagement der Bayerländer wie die meisten Vorurteile nicht aus dem Nichts. Wenn man unter Naturschutzarbeit die klassischen und in manch anderen Sektionen sehr beliebten „Blümchenwanderungen“ (von den überzeugten Teilnehmern meist als „botanische Exkursion“ bezeichnet) versteht, dann ist die Resonanz hier tatsächlich äußerst gering. Aber das ist eben nur ein Aspekt des vielfältigen Themas Naturschutz – und zugegebener Maßen nicht meine Stärke.

Naturschutz hat aber auch eine sehr bedeutende politische Komponente: Nicht zufällig wurden die ersten Naturschutzgebiete auf dem Gebiet unserer heutigen Republik in vielen Fällen von Bergsteigern und Felskletterern zum Schutz ihrer Felsenheimat vor Zerstörung durchgesetzt. Gegner waren und sind rücksichtslose und kurzsichtige wirtschaftliche Ausbeutung der natürlichen Ressourcen: Damals wie heute aktuell ist die Sprengung ganzer Felsgebiete durch Steinbrüche, neu hinzugekommen ist der Straßenbau. Leider gibt es inzwischen starke Bestrebungen, die erkämpften Naturschutzgebiete zur Vertreibung ihrer Väter aus eben dieser Heimat zu missbrauchen. Damit sind wir auch schon beim Kernthema: Felspolitik.

Gerade in der Sektion Bayerland gibt es einen hohen Anteil engagierter Bergsteiger, die sich für einen vernünftigen Umgang mit den ihnen sehr wertvollen Klettergebieten einsetzen.

Zum ersten Mal erfuhr ich das vor über zehn Jahren, als ich die Kletterkonzeption „Unteres Altmühltal und Donaudurchbruch“, damals noch als Naturschutzreferent meiner Heimatsektion Regensburg, auf den Weg brachte. Es war der Vertreter der Sektion Bayerland (wer das an jenem Abend war, weiß ich heute leider nicht mehr), der damals gemeinsam mit Otto-Hannes Ther den Ortsausschuss der Münchner Sektionen überzeugte, dass sich seine Mitglieder auch finanziell an diesem Konzept für ein Miteinander von Naturschutz und Klettersport beteiligen.

Später hatte ich dann die Ehre, C-Mitglied von Bayerland zu werden, und inzwischen hat es mich aus beruflichen Gründen in die Region München ver-

schlagen. Da lag es schon nahe, mir das vakante Ehrenamt des Bayerländer Naturschutzreferenten anzutragen, und aus Überzeugung habe ich mich auf diese zusätzliche Arbeit als „Verwaltungsbergsteiger“ auch eingelassen.

Die Resonanz in der Sektion ist ermutigend!



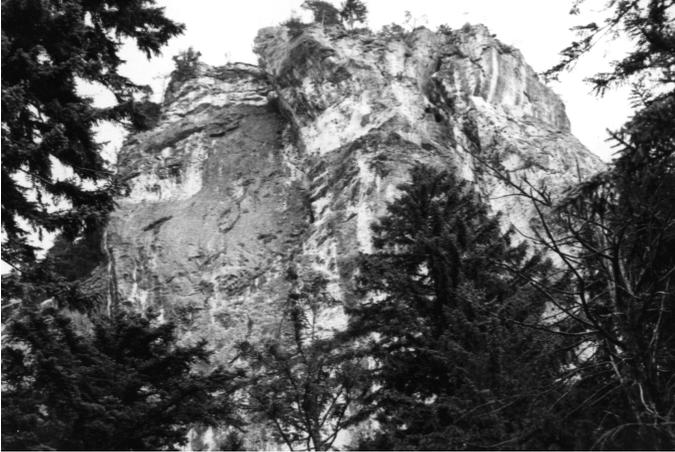
Die Roßsteinwand

Es gibt hier sogar überdurchschnittlich viele Kletterer, die bereit sind mitzuarbeiten, wenn es darum geht, Lösungen zu finden, wie Mensch *und* Natur an den hiesigen Felsen leben können. Oft geht es darum, zunächst einmal zeitliche und räumliche Differenzierungen zu finden: Brütende Vögel z.B. haben sicher während der Brutzeit ein dringlicheres Bedürfnis nach einem ungestörten Nistplatz als Kletterer nach dem Begehen gerade ihres Brutfelsens. Umgekehrt spricht aber überhaupt nichts gegen das Klettern dort nach Brütende. Auch extrem seltene und schützenswerte Pflanzen sind kaum je flächendeckend in einem ganzen Klettergebiet vorhanden, sondern meist auf ganz bestimmte Felsbereiche (oft die Felsköpfe) beschränkt, die gezielt aus dem bekletterbaren Bereich herausgenommen werden können.

Diese Art der Kletterkonzepte war bis vor kurzem nur in den außeralpinen Klettergebieten Deutschlands bekannt und notwendig, also dort, wo die Bayerländer eher Gäste sind. Seit wenigen Jahren aber kommt diese Problematik immer stärker in den talnahen Klettergärten des Alpenraumes zum Tragen, also im eigentlichen Heimatgebiet der Sektion Bayerland. Grund ist zum einen die zunehmende Zahl der Kletterer und der eingerichteten Routen in diesem Bereich. Zum anderen widmen sich z.B. die Vogelschutzverbände nach der Vervollständigung der Erfassung der Brutgebiete und der Population in den Mittelgebirgen inzwischen zunehmend den schwieriger zu erfassenden (weil besonders für Nicht-Alpinisten schwerer zugänglichen) alpinen Bereichen.

Brennpunkt dieser Arbeit für die Sektion Bayerland ist im Moment die Roßsteinwand im Landkreis Miesbach. Hier wurde vor einigen Jahren ein nach unserem Dafürhalten widersinniges Totalverbot für das Klettern ausgespro-

chen. Im Moment sind die Verhandlungen mit dem Ziel, hier einen sinnvollen Kompromiss zu erreichen, in vollem Gange. Das Ergebnis kann kaum vorhergesagt werden, aber die Chancen stehen nicht schlecht und viele Bayerländer(innen!) investieren Freizeit und Sachverstand in die Suche nach solchen Lösungen.



Frontalansicht der Roßsteinwand

Diese weit verbreitete Bereitschaft zum Engagement unter den aktiven Kletterern deckt sich durchaus mit den Erfahrungen, die ich schon vorher auch in der Sektion Regensburg gemacht habe: Wenn man aktiven Mitgliedern erklärt, dass sie durch ihre Mitarbeit etwas zum Positiven verändern können, sind sie auch bereit, Zeit und Hirnschmalz zu investieren. Und genau da liegt die Stärke der Sektion Bayerland: Hier gibt es einen weit überdurchschnittlichen Anteil echt Aktiver.

Neben dieser auf den direkten Bereich der Sektion Bayerland bezogenen Naturschutzarbeit sehe ich auch meine beiden anderen „Jobs“ im Problemfeld Bergsteigen und Naturschutz durchaus im Sinne der Sektion, deren Engagement ja seit jeher nicht auf das Münchner Umland beschränkt ist, sondern weiter reicht. Seit seiner Gründung vor über 10 Jahren arbeite ich im Ausschuss Klettern und Naturschutz (nach der Verwaltungsreform des DAV umgetauft in Fachbeirat Klettern und Naturschutz) als Vertreter für die ostbayerischen Gebiete mit, seit letztem Jahr als sein Vorsitzender. Über die Mitarbeit in der Access and Conservation Commission der UIAA zur Sicherung des Zuganges zu den Gebirgen der Welt wird an anderer Stelle in diesem Bayerländer berichtet.



*Das Symbol der Kletterkonzeption
„Unteres Altmühltal und Donaudurchbruch“:
Harmonie zwischen Mensch und Natur beim Klettern.*